

Klüfte überwinden

Eine Geschichte der philippinischen Lesbenbewegung

von **Roselle V. Pineda**

Die Autorin versucht in ihrem Artikel die verlorene Geschichte der zwei-jahrzehnten alten Lesbianbewegung in den Philippinen aufzudecken, sie in einen größeren historischen Kontext zu stellen, und ihre Stellung in verschiedenen sozio-politischen Arenen zu erklären. Das Problem dabei ist die lesbische Unsichtbarkeit, die der Autorin zu Folge durch aufgezwungene Heterosexualität des Patriachats und Gewalt gegen Lesben entstanden ist.

Wenn ich Menschen über Lesbischsein und unsere Wurzeln befrage, habe ich fast mein ganzes Leben als Lesbe gehört, dass Lesben »undefinierte Wesen sind«, »weder hetero- noch homosexuell« und »außerhalb jeder Peripherie« liegen. Ich denke das dieser hohe Grad an Unsicherheit über unsere Wurzeln und unsere Subjektivität in der Tatsache liegt, dass wir fast immer unsichtbar in der Geschichte gewesen sind, oder unter das Dach anderer genderorientierter Bewegungen wie Feminismus oder männliche Homosexualität gestellt wurden.

Unsichtbarkeit in der Geschichte

Laura Weigert schließt in ihrer Studie über die Darstellungen von Hexen und Prostituierten im 16. Jahrhundert in westlichen Bildern und Drucken¹, dass sexuelle Praktiken von Frauen, die Männer ausschlossen — hauptsächlich durch Selbststimulation oder Stimulation unter Frauen — als abnormes Verhalten sanktioniert wurden. Diese Frauen wurden nicht nur als Hexen oder Prostituierte bezeichnet, sondern auch legal bestraft und hingegerichtet.

Die Strafen förderten nicht nur die obligatorische Heterosexualität in der Gesellschaft, sondern verwiesen lesbische Praktiken und die damit verbundenen subjektiven

Identitäten in die dunkelste Ecke, bis sie schließlich unsichtbar wurden.

In den Philippinen spüren wir aufgrund eines bestimmten ökonomischen und kulturellen Konservatismus diese Unsichtbarkeit ebenso, die von den Frauen erwartet und den Lesben unter ihnen von der heteropatriarchalen Gesellschaft auferlegt wird.

Trotz dieser Situation entschieden sich einige Frauen, sich diesem Druck nicht zu beugen. Sie drückten ihren Widerstand durch Frauenbündnisse oder durch Einsiedlertum aus. Die Fälle von Paz Paterno und Adelaida Paterno, die beide unverheiratet starben und die vielen anderen Beispiele von Hexen, Witwen und unverheirateten Frauen im 15. und 16. Jahrhundert bezeugen diesen Widerstand.

Erzwungene Heterosexualität

Während des Prozesses der lesbischen Unsichtbarmachung durch Gewalt und staatliche Sanktionen kam es zu einem Punkt, an dem sogar Frauen in Betracht zogen oder in Frage stellten, dass Heterosexualität eine Institution des Patriachats ist.

Anzunehmen, dass Frauen sich sexuell angeboren von Männern angezogen fühlen, bedeutet auch Heterosexualität als Ganzes vorauszusetzen und zu propagieren.

Diese Annahme von Feministinnen kann man deutlich in ver-

schiedenen Untersuchungsfeldern spüren. In der Psychoanalyse zum Beispiel nehmen Untersuchungen über die Mutterschaft von Theoretikern wie Nancy Chodorow an, dass Männer und Frauen Kollaborateure bei der Aufrechterhaltung patriarchalischer Ideologien sind. In diesen Aussagen, setzt Chodorow implizit voraus, dass eine Gesellschaft durch die Vereinigung und Kollaboration von Männern und Frauen geschaffen wird (heterosexuelle Gemeinschaft), und somit der einzige Weg, das Patriarchat zu vertreiben, darin besteht, im Namen der Elternschaft gleichwertig emotional, physisch und mental für die Kinder dazusein.

In den Philippinen ist diese betrübliche aber sehr reale Tendenz ebenfalls spürbar.

In der Frauenbewegung zum Beispiel wurden lesbische Fragen erst in den 90er Jahren aufgeworfen. Vor dieser Zeit waren die Themen, die Frauen diskutierten, immer in Übereinstimmung mit heterosexuellen Anliegen in Beziehung zu sozio-ökonomischen Verhältnissen.

Es ist wirklich ein ambivalentes Gefühl, dass wir uns auf der ei-

Roselle Pineda ist Stipendiatin des Kasarinlan Schriftsteller Literaturstipendiums.

Dieser Beitrag ist eine stark gekürzte Fassung des Artikels: Bridging Gaps, Marking a Struggle: The History of the Filipina Lesbian Struggle in the Philippines, erschienen in Kasarinlan, Vol. 16 No. 1 2001

nen Seite mit unseren Schwestern in der Feminismusbewegung verbinden und unsere Gleichheit bejahen müssen. Die meiste Zeit bedeutet diese Gleichheit, dass wir die Sprache unserer Identität verändern und uns der konventionellen Frauenidentität anpassen müssen. Dadurch dass wir uns den Frauen als solchen verstecken, entsteht die Gefahr, dass wir lesbische Sexualität verleugnen. Lesben werden unter dem feministischem Banner ermutigt, asexuell zu sein, da der Feminismus eine Abwendung von dem konventionellen »männlichen Blick« fordert.²

Auf der anderen Seite ist es notwendig, unsere eigene Sexualität als Lesben zu behaupten, welche uns von heterosexuellen Frauen unterscheidet, um unsere Einzigartigkeit, Existenz und unsere verlorene Geschichte zu erhalten und wiederzugewinnen.

Wie dem auch sei; wie ich gesagt habe, meint eine Bejahung unserer Identität keine Absonderung. Wir können zum Zweck der Frauensolidarität unsere Unterschiede bejahen und als Einheit zusammenarbeiten, um Frauen und Lesben vom Patriarchat zu befreien.

Schwulenbewegung

Als die Queer-Theorie³ und die homosexuelle Bewegung in den frühen 90er Jahren im Westen florierete, wurden Lesben einmal mehr dem Banner einer anderen geschlechterorientierten Sache untergeordnet.

In den Philippinen geschah es erst vor kurzem, dass die lesbische Bewegung begann, mit den Schwulen zusammenzuarbeiten.

Geschichtlich wurde unser Kampf (der Lesben) in der Frauenbewegung geboren, aber wir sind zu der Erkenntnis gekommen, dass wir ebenso bestimmte Gemeinsamkeiten mit unseren schwulen Brüdern haben. Aber die Lesben wurden bei dieser Zusammenarbeit erneut marginalisiert, da männliche Homosexuelle extravaganter sind und wir auf ihre weiblichen Gegenstücke reduziert werden.

Alle drei Aspekte die ich oben diskutiert habe, tragen zu der andauernden Unsichtbarkeit von Lesben in jeglicher Gesellschaft, und in den Philippinen im Besonderen,

bei. Diese Auseinandersetzung mit der lesbischen Unsichtbarkeit wird helfen, die Wichtigkeit zu erklären, Lesben in der Geschichte einen Platz zu geben; sei es in der philippinischen Geschichte oder in einem spezifischeren Kontext der philippinischen Kunstgeschichte.

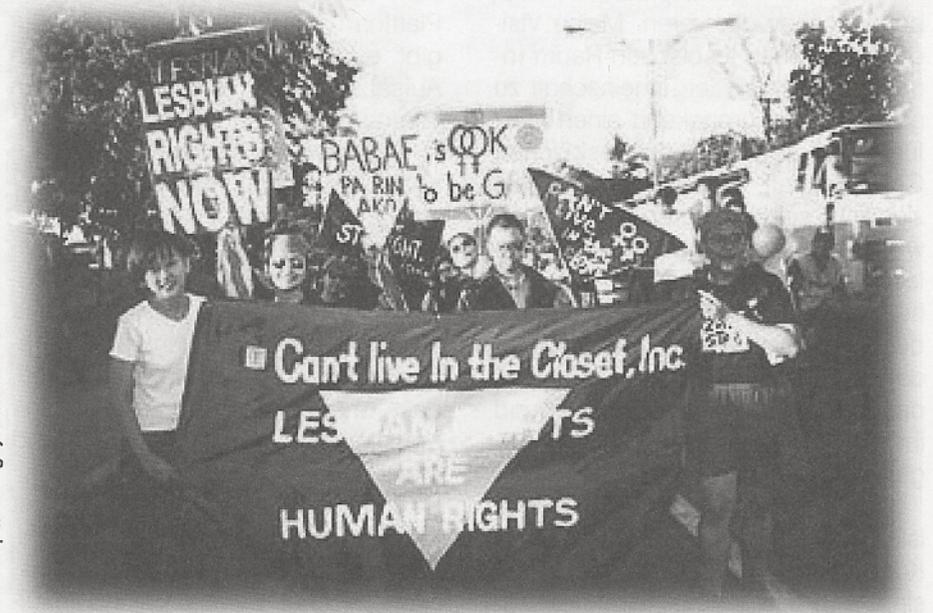
Lesbischer Kampf in den Philippinen

Aida Santos war vermutlich die Einzige, die sich Mitte der 80er Jahre als Lesbe outete. Damals war sie eine der aktivsten Figuren der Untergrundbewegung der nationaldemokratischen Bewegung, und setzte sich mit Themen wie Diktatur, ausländischem Imperialismus, Feudalismus und bürokratischem Kapitalismus auseinander. Sie war eben-

ma der sexuellen Orientierung formal in die Agenda der Bewegung mit einbezogen.

Wie auch immer, obgleich sexuelle Themen nun aufgenommen wurden, wurde nicht in Frage gestellt, dass diese Themen nur in Verbindung mit sozio-ökonomischen Fragestellungen diskutiert und analysiert werden sollten.

Während der 90er Jahre verlor das Thema »Diktatur« an Bedeutung, eine neue katholisch-bourgeoise Ideologie gewann an Bedeutung. Geschlechter- und Sexualitätsfragen nahmen während dieser Zeit ebenfalls ein anderes Gesicht an. Einige wenige Mitglieder der nationaldemokratischen Bewegung entfachten zusammen mit jüngeren lesbischen Feministinnen Diskussionen über Geschlecht und Sexualität, die von da an zu einem pri-



Quelle: <http://www.gaytek.com>

so eine Pionierin der Frauenbewegung in den Philippinen.

Es war die Frauenbewegung in den 80ern, die innerhalb der nationaldemokratischen Bewegung die lesbische Bewegung schuf und großzog.

Die Sorge um Lesbenthemen innerhalb der Feministenbewegung kam auf, als Gerüchte über diskriminierende Praktiken gegen Lesben innerhalb der nationaldemokratischen Bewegung sich häuften. Diese Gerüchte und geheimen Diskussionen zogen sich über Jahre hin, bis ein Positionspapier von MAKIBAKA, einer Untergrundfrauenorganisation innerhalb der nationaldemokratischen Bewegung, das The-

mären Anliegen der Frauenbewegung wurden.

Trotz dieser anscheinenden Popularität von Geschlechterfragen blieb das Thema Lesben unberührt und wurde, wenn überhaupt, nur peripher behandelt. Entgegen dieser fortschreitenden Marginalisierung fingen Lesben an, lose Gruppierungen innerhalb verschiedener Frauenorganisationen zu bilden. 1992 wurde die erste formelle Lesbenorganisation mit dem Namen *The Lesbian Collective* (TLC) in Manila gegründet.

Es war eine großer Durchbruch, sowohl persönlich als auch politisch, als 1993 die Mitglieder von TLC beim Frauenmarsch eine Erklä-

Lesbenkunst als eigene Kategorie

Es war in 1996, als die ersten Anzeichen einer »lesbischen Kunst« sichtbar wurden. Nahezu zeitgleich entschieden sich Irma Lacorte und Maita Beltran, zwei der berühmtesten lesbischen Künstlerinnen im Land, Vollzeitkünstlerinnen zu werden. Ohne sich überhaupt bewusst darüber zu sein, eine neue, eigenständige Kategorie der lesbischen Kunst ins Leben zu rufen, reflektierten ihre Arbeiten Stücke und Fragmente ihrer Sexualität.

Als ich 1997 in die Lesbengemeinschaft kam, wollte ich Kunst als legitimen Schauplatz für Lesbianadvocacy etablieren. Meine Vision ist es, einen lesbischen Raum innerhalb der Künstlergemeinschaft zu schaffen, und umgekehrt einen Platz für Kunst innerhalb der lesbischen Gemeinschaft. Das stellte sich als ziemlich schwer heraus. Gegeben waren die unsichtbare Existenz von lesbischen Künstlerinnen und der heterozentrische Trend von Frauen in der Kunst. Die »Stille zu brechen« bedeutet die dicke Trennwand zu durchdringen, welche Lesben verbirgt und ihr Fleisch, ihren Geist und ihre ungehörten Stimmen zu enthüllen.

Die erste Herausforderung ist, nach sich geouteten lesbischen Künstlerinnen zu suchen, die bereit sind, sich den diskriminierenden Augen der Öffentlichkeit zu zeigen. Von solchen Frauen gibt es sehr wenige. Glücklicherweise habe ich drei mutige Frauen gefunden, die schon in der Bewegung waren, bevor ich meine eigene Sexualität entdeckte — Beltran, Lacorte und Tata Lim.

Die zweite Herausforderung ist es, sich der Entmutigung zu erwehren, die meine lesbischen Kohorten und Künstlerkollegen bei mir hinterließen, wann immer ich mit ihnen über die Möglichkeit sprach, lesbische Kunst als eigene Kategorie der philippinischen Kunst zu prägen.

Die dritte Herausforderung ist es, finanzielle Unterstützung von Agenturen und Institutionen zu finden, die gewillt sind, Projekte dieser Art zu unterstützen. Als ich letztend-

lich finanzielle Unterstützung fand, nutzte ich das Geld, um die erste lesbische Gruppenausstellung mit dem Namen *The Purple Palette* zu organisieren.

Diese Show leitete ein Wendepunkt in der Geschichte der Lesbiankunst in den Philippinen ein, da sie »lesbische Kunst« erstmals als eigene Kategorie darstellte. Die Reaktionen nach der Ausstellung waren überwältigend. Andere Künstler fingen an lesbische Ausstellungen zu organisieren.

Momentan wird das Internet von lesbischen Künstlerinnen als Plattform entdeckt.¹ In der Literatur gibt es eine Zahl von publizierten Aufsätzen und Büchern zu dem Thema Lesben und Kunst.²

Wie auch immer, lesbische Kunst als eigene Kategorie ist sowohl in der Künstler- als auch in der Lesbengemeinschaft ein recht junges Phänomen, das immer noch negatives Grinsen und pessimistisches Gelächter auf sich zieht. Nichtsdestotrotz ist es nicht zu verleugnen, dass unsere Stimmen als lesbische Künstlerinnen langsam gehört und ernstgenommen werden.

Solch eine Anerkennung ist wichtig, besonders in einem Umfeld, das von kulturellem Konservatismus, ökonomischer Belastung und lesbischer Unsichtbarkeit und Sprachlosigkeit geprägt ist.

Kunst und besonders lesbische Kunst ist ohne Zweifel eine Plattform wo Diskussionen um und die Behauptung von »Andersartigkeit« willkommen, erlaubt und manchmal gefeiert werden.

Anmerkungen

- 1) So z.B. das Webmagazin *Nativewish*
- 2) Neben »Woman to Woman: Prose and Essays« von Santos und Villarín und »Tibok: The Heartbeat of the Filipino Lesbian« von Anna Leah Sarabia möchte ich auf meine eigenen Aufsätze »Breaking Silence« (*Dilliman Review*), »Out of the Closet, Into the Dance« (*Philippine Humanities Review*) und »The Nativity of the Dyke« hinweisen. Andere Wissenschaftlerinnen, die anfangen über dieses Thema zu schreiben, sind Flaudette May Datuin, Sharon Pangilinan und Minerva Lopez.

lung verlesen, in der gefordert wurde, das Thema der Gewalt gegen Lesben zu diskutieren. Es kostete die Mitglieder von TLC große Anstrengungen, sich einen Platz während des Frauenmarsches zu erkämpfen, als ihnen zuerst mitgeteilt wurde sie seien aufgrund von Zeitmangel aus dem Programm gestrichen worden.

Zuletzt wurde ihnen die öffentliche Verlesung ihrer Erklärung jedoch gestattet. Es war das erste Mal, dass etwas von Lesben über Lesben öffentlich verlesen, gehört und beklatscht wurde. Von da an fingen kleine Lesbenformationen an, in und um Manila aus dem Boden zu schießen.⁴

Da die meisten Mitglieder von TLC auch Mitglieder verschiedener feministischer Organisationen mit aktiver Rolle im der größeren nationaldemokratischen Bewegung waren, war es unvermeidlich, dass die Spaltung der nationaldemokratischen Bewegung auch Spuren bei den Frauen- und Lesbenorganisationen hinterließ. Diese politischen Konflikte führten zu einer Zersplitterung innerhalb von TLC, da einige Mitglieder mit den *Reaffirmist* sympathisierten und die Anderen sich den *Rejectionists* zugehörig fühlten.

Nach der Entzweigung von TLC kam eine plötzliche Sehnsucht auf, das weiterzuführen, was die Organisation initiiert hatte. Der Kampf, die lesbische Agenda in die Frauenagenda mit einzubeziehen, war weiterhin aktuell, gerade nach der historischen Verlesung der Lesbenklärung während des Frauenmarsches.

Mitglieder von TLC begannen nun, ihre eigenen Lesbenorganisationen mit verschiedenen Schwerpunkten zu gründen, um der lesbischen Unsichtbarkeit gegenzuwirken. Es war 1994, als Lesben und Schwule in den Philippinen, motiviert durch Nachrichten von der wachsenden Zahl sich outender Schwulen und Lesben in Nordamerika und der steigenden Popularität von Transgendertheorien, anfangen, Grenzen zu übertreten. In dem kleinen Forum »When Lesbians meet Gays« (Wenn Lesben Schwule treffen) fingen Lesben, die sich lediglich an der Peripherie der Frauenbewegung befanden, an, über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit und Koalition mit ihren schwulen Brüdern nachzuden-

ken. Im Juni 1996 gipfelte die vorhergehende Zusammenarbeit zwischen Lesben und Schwulen im ersten *Filipino Lesbian, Gay, Bisexual and Transgender Pride March*, der in Malate in Manila stattfand.

Das Jahr 1996 war ebenso aufgrund der ersten nationalen Konferenz für Lesbenrechte (*First National Lesbian Rights Conference = FNLRC*) ein wichtiges Jahr für die Organisierung der Lesbenbewegung. Die Vision dieser Konferenz war es, ein Netzwerk von lesbischen Organisationen zu schaffen, und verschiedene regionale und multisektorale Lesbenkooperationen im Land zu vergleichen, angefangen von der bäuerlichen Lesbe, über das Mannsweib und die Femme bis hin zu Fabrikarbeiterinnen.

Die Konferenz war von Teilnehmerinnen verschiedenster Sektoren gut besucht. Unglücklicherweise, und wie erwartet, wurde die Richtung der Diskussion von den besser artikulierten und feministisch gebildeten Lesben der Mittelklasse aus Manila vorgegeben.

Trotzdem ist die Bedeutung dieser Konferenz nicht zu unterschätzen. Während der Pressekonferenz, die sowohl von Vertretern der Boulevardpresse als auch den führenden Zeitungen besucht war, ging es vor allem um die Diskussion über lesbische Stereotypen. Eine Vielzahl weiterer Themen wurde während der Konferenz diskutiert: von trivialen Fragen über lesbischen Sex, Beziehungen und Lebensstil bis zu politischen Fragen der Lesbenrechte, Agenda und Identität.

Es war während dieser Konferenz, dass der 8. Dezember zum offiziellen Nationalen Lesbentag ausgerufen wurde. An diesem Punkt können wir sagen, einen Kampf geprägt zu haben.

Zur Zeit ist der Trend des lesbischen Aktivismus dem der 90er Jahre sehr ähnlich. Der *Pride March* findet weiterhin statt, Kunstausstellungen werden organisiert und in den Zeitungen aufgegriffen und es wird über lesbische Literatur, gleich ob akademischer oder kreativer Art, diskutiert.

Letztendlich wurde die Vision, den lesbischen Kampf als legitimen Part in die politische Arena zu bringen, teilweise erfüllt, da unsere Anliegen nun diskutiert und zu einem

gewissen Teil auch in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft wahrgenommen werden. Immer mehr Lesbenorganisationen haben sich innerhalb und außerhalb der Städte gebildet und tragen nun – ob auf Graswurzelebene, im Sport, in der Kunst oder im Jugendsektor – zur wachsenden Sichtbarmachung von Lesben in der Gesellschaft bei.⁵

Ausblick

2002 feierten wir das erste Jahrzehnt lesbischer Advocacy. Wie auch immer, die Bewegung scheint sehr langsam voranzugehen und lesbische Organisationen haben auf dem eher niedrigen Niveau, von dem sie Jahre zuvor gestartet sind, stagniert. Das soll nicht heißen, dass es keine Veränderungen gegeben hat. Tatsächlich ist seit den 80ern ein hundertprozentiges Anwachsen von Lesben zu verzeichnen, die sich offen für ihre Belange einsetzen.

Dieser Wandel in der Lesbenbewegung setzte in den späten 90er Jahren ein, als auch die Ausrichtung der Bewegung sich mehr an urbanen Schwulen- und Lesbenfragen orientierte. Die Oberklasse, mit geringer bzw. keiner Neigung für die Graswurzelebene, dominierte den Aktivismus während dieser Zeit

Während dieses Wechsels der Sprache und des Anliegens hat die Lesbenbewegung scheinbar Risse und Spalten zwischen ihrem jetzigen Status und ihren Wurzeln in der nationaldemokratischen – und der Frauenbewegung geschaffen.

Um als ideologische Bewegung eine »Bewegung« zu haben, ist es notwendig eine Massenbasis zu mobilisieren. Um eine Massenbasis zu schaffen, muss man die Massen der Bevölkerung und ihre Anliegen in einer gegebenen Gesellschaft erkennen.

In den Philippinen, wo Armut ein überwältigendes Phänomen ist, ist es unerlässlich, zurück zu sozioökonomischen Themen zu gehen, um andere Diskriminierungen und Unterdrückungen offen zulegen. In einem Land, in dem die Mehrheit der Bevölkerung in Armut lebt, wird die Mehrheit der Lesben ebenfalls in Armut leben. Aufgrund dieser Einsicht, muss die gegenwärtige Lesbenbewegung ihre Richtung überdenken,

die eher städtisch und Mittel – bis Oberklasse orientiert ist.

Es ist an der Zeit auf die Anfänge der Frauenbewegung und nationaldemokratischen Bewegung zurückzuschauen und ihre Ideologie anzuerkennen. Nur durch dieses Brückenschlagen zu den Wurzeln der Lesbenbewegung, werden wir in der Lage sein, die Notwendigkeit einer Orientierung an der philippinischen Bevölkerung zu verstehen, um Mechanismen zu entwickeln, diese Lesben zu organisieren. Nur durch die Organisierung der lesbischen Bevölkerung können wir eine Massenbewegung schaffen, die nicht nur auf die Themen Sexualität und Geschlecht begrenzt ist, sondern die sehr spezielle post-koloniale Subjektivität von Klasse und Rasse zu durchschneiden vermag. Vielleicht wird diese Massenbasis der Schlüssel zu der Bewegung sein, von der wir immer geträumt haben. ●

Übersetzt von Maike Grabowski

Anmerkungen

- 1) *Laura Weigert, »Autonomy as Deviance: Sixteenth Century Images of Witches and Prostitutes«, In: Solitary Pleasures: The Historical, Literary and Artistic Discourses of Auto-eroticism, Paula Bennet, Vernon Rosario II (Hrsg.), New York, London: Routledge, 1995, Seite 21*
- 2) *Der »männliche Blick«, der weibliche Körper als ein Platz der Freude einteilt, trotz der Tatsache, dass Lesben, oder die meisten Lesben, auch Freude mit dem weiblichen Körper haben.*
- 3) *Das Wort »Queer« ist eine englische Bezeichnung für zahlreiche sexuelle Identitäten und andere »verschiedene« (nicht unbedingt abnorme) Sozialpraktiken, umfasst somit Lesben, Schwule, Transsexuelle und Transvestiten.*
- 4) *Außerhalb von Manila bildeten sich ebenfalls eine Zahl kleiner Lesbenorganisationen.*
- 5) *Einige dieser Organisationen sind : WSWC, CLIC, LESBOND, KAMPI, The Group, LINK (Davao), Lucky Guys of La Union, Bambang True Friends Association (Nueva Vizcaya), Lesbian Advocates of the Philippines (LEAP), Dykes of Manila (DYMLAS), SOUL (Manila), INDIGO und LESBIND (Zamboanga).*